

**Domprediger Stefan Scholpp**

Ostermontag, 10. April 2023, 18 Uhr, Abendgottesdienst

Predigt über Lukas 24,13-35

---

<sup>13</sup> Zwei von den Jüngern Jesu gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa sechzig Stadien entfernt; dessen Name ist Emmaus. <sup>14</sup> Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. <sup>15</sup> Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. <sup>16</sup> Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. <sup>17</sup> Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. <sup>18</sup> Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? <sup>19</sup> Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk; <sup>20</sup> wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. <sup>21</sup> Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. <sup>22</sup> Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, <sup>23</sup> haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. <sup>24</sup> Und einige von denen, die mit uns waren, gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht. <sup>25</sup> Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! <sup>26</sup> Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? <sup>27</sup> Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war. <sup>28</sup> Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. <sup>29</sup> Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. <sup>30</sup> Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. <sup>31</sup> Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. <sup>32</sup> Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? <sup>33</sup> Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; <sup>34</sup> die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen. <sup>35</sup> Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, da er das Brot brach.

44 Stunden seit das Licht zurückgekehrt ist in diese Kirche,  
hereingetragen aus dem Dunkel der Nacht  
flackernd und verletzlich, eine einzelne Kerze nur.  
44 Stunden seit es sich wieder ausgebreitet hat hier drinnen  
Und hoffentlich in die Herzen  
ein Netzwerk aus Lichtpunkten in der dunklen Kirche  
von manchen sorgsam bewahrt auf dem Weg nach Hause  
damit es zuhause weiterleuchtet,  
oder zumindest auf der Fensterbank eine Erinnerung bleibt  
an die Osternacht

55 Jahre zwischen den Ereignissen des Ostermorgens und Lukas' Bericht davon  
Die Erinnerungen verschwimmen, verbinden sich mit anderen Erfahrungen,  
tauchen sie in ihr Licht und ihres in deren  
ein Hin und zurück der Erinnerung  
55 Jahre danach. Was, wenn die Zeitzeugen sterben?  
Wie das weitergeben, was sie erfahren haben?

Vom Undefinierbaren erzählen?

Dann: ein Evangelium. Und noch eins. Und noch eins.  
Lukas schreibt auf, was er erkundet hat,  
in guter Ordnung und gebildetem Griechisch.

Und dann: 66 Generationen von Lukas' Bericht bis zu uns,  
die ersten schreiben ihn ab, immer wieder,  
mehr oder weniger sorgfältig,  
die nächsten übersetzen ihn in alle bekannten Sprachen,  
die übernächsten dann drucken ihn, drucken ihn nach, immer wieder,  
und schließlich wird er in Bits und Bytes codiert.

66 Generationen später.

Der Glaube an den Auferstandenen war Staatsreligion geworden  
im Römischen Reich

das ging in die Knie, der Glaube blieb,  
das gar nicht finstere Mittelalter ist ohne ihn nicht zu verstehen;  
die Reformation entdeckte seine Individualität;  
Die Aufklärung stellte ihre Fragen;  
Die Industrialisierung stellte andere.

Und heute, fürchten viele, geht er wieder in die Knie,  
verpasst den Anschluss, verträumt sich selbst  
in der Erinnerung an die Gestalt einer Kirche,  
die im Vergehen begriffen ist.

Wie den Glauben weitergeben, wenn die Traditionen abbrechen?  
Wenn die Gewissheiten bröckeln und  
Wenn die Gestalt der Kirche, in die wir hineingewachsen sind,  
vergeht?

66 Generationen trennen uns von Lukas' Erzählung,  
55 Jahre trennen ihn von den Ereignissen, die er erzählt,  
und 44 Stunden trennen uns von Ostern.  
Wie doch die Zeit vergeht.

I

Unterwegs von Jerusalem nach Emmaus.  
Knapp 12 km, ein Weg wie der vom Dom nach Karow.  
Nichts Spektakuläres.  
Zweieinhalb bis drei Stunden Spaziergang.  
Osterspaziergang.  
Zum Glück gehen die beiden nicht schweigend nebeneinander her.  
Sie sprechen miteinander.  
Bereden das, was sie erlebt haben.  
Zweieinhalb bis drei Jahre Erfahrungen mit dem Rabbi aus Galiläa.  
Reiche teilen mit Armen.  
Kranke wurden gesund.  
Ausgestoßene fanden Heimat.  
Die Regeln waren klar und schwer:  
Betet für einander.  
Beantwortet Gewalt mit Güte.  
Sorgt euch nicht.  
Haltet andere nicht klein, macht sie groß!  
Und es funktionierte.  
Menschen ließen sich interessieren,  
verließen ihre alte Existenz,  
probierten ein Leben mit diesen Werten aus.

Und es wurden mehr.  
Bis dann der Karfreitag kam;  
Der Einbruch der Realität in die -, ja, in was?

Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs?  
Redet Ihr über die russische Aggression in der Ukraine,  
in Belarus und Georgien?  
Redet Ihr über eure Angst vor einer Eskalation des Krieges  
Oder vor einer Aushöhlung der europäischen Sicherheitsarchitektur?  
Redet Ihr über eure Sorge wegen der Menschen,  
die ihre Heimat verlassen auf der Suche nach einer besseren Zukunft?  
Beklagt Ihr den Werte-Verlust, den Ihr feststellen zu können meint  
In unserer Gesellschaft?  
Besorgen euch die Zustände in den Kirchen des Westens,  
gebrandmarkt durch tausendfachen Missbrauch Schutzbefohlener,  
gescheitert an ihrem Anspruch, Gemeinschaft der Heiligen zu sein,  
auf dem Weg ins gesellschaftliche Abseits?  
Oder sprecht Ihr über Eure Angst vor der Zukunft,  
der ganz persönlichen,  
habt Ihr vielleicht handfeste Angstgründe?  
Traut Ihr Euch, den Zweifel zu nennen, der in euch nagt,  
Der frisst was er zu fassen kriegt an Zuversicht und Glück,  
und immer fetter wird und eure Seele zum Rückzug zwingen will?  
Traut Ihr euch zu sprechen?  
Gut so.  
Denn einer kommt, mit euch zu reden.

## II

Zweieinhalb Wochen ist es her, dass einer mit mir geredet hat,  
mein österlichstes Gespräch seither.  
Leander war's, 21, ein hoffnungsvoller junger Mann.  
Aus dem Harz stammend, kirchlich sozialisiert,  
getauft und konfirmiert,  
Erfahrungen in der Kinder- und Jugendarbeit.  
Aus dem Harz, wo zwei Drittel der Fichten tot sind,  
tausende Hektar Wald verdorrt durch die Trockenheit,  
zerfressen vom Borkenkäfer,  
Verbrannt durch die Hitze.  
Klimawandel.  
Leander geht nach Berlin,  
schließt sich der Letzten Generation an.  
21 Jahre, jünger als mein jüngster Sohn,  
er könnte, so wie er redet,  
ein glänzendes Studium hinlegen,  
Karriere machen, aber Leander hat eine größere Hoffnung.  
Nicht für sich persönlich.  
Sondern für uns alle.  
Er hofft, dass wir endlich eine vernünftige Klimapolitik machen,  
wir hier in Deutschland,  
die wir der viertgrößte Treibhausgasemittent aller Zeiten sind,  
nur noch übertroffen von den USA, China und Russland.  
Leander wünscht sich radikale Veränderungen  
Und glaubt, dass diese nicht nur möglich sind,  
sondern sinnvoll und gut.  
Dafür sucht er Verbündete.

Er hat die Hoffnung, dass wir in der Kirche  
Verstehen könnten, warum die Bewahrung der Schöpfung  
Etwas von uns verlangt, ein Umdenken,  
eine Änderung unserer Art zu wirtschaften.  
Er hofft, dass solches Umdenken und Umsteuern  
uns noch vom globalen Abgrund zurückreißen könnte.  
Und ich bin fast beschämt,  
dass dieser brennende junge Mann  
seine Hoffnungen auch auf uns richtet,  
auf eine Kirche, die an ihrer eigenen Strukturreform zu scheitern droht,  
auf eine Kirche, die sich verschanzt hinter einer Konsistorialbürokratie  
Und flüchtet in die Beschwörung glorreicher Vergangenheiten.

Damit Ihr mich nicht missversteht:  
Ich glaube nicht, dass die Letzte Generation uns erlösen wird.  
Jesus Christus hat uns erlöst.  
Aber ich habe in diesem Gespräch auf dem Weg  
eine brennende Hoffnung gespürt  
Und den unbedingten Willen, dieser Hoffnung zu folgen,  
sich von ihr in Anspruch nehmen zu lassen.  
Und das erinnert mich  
an eine Flamme, die erst vor 44 Stunden in diese Kirche getragen wurde,  
und das, wofür sie steht:  
Licht der Welt.

### III

66 Generationen nach Ostern.  
Nach der Auferstehung des Einen.  
Und unsere Fragen und Gespräche sind noch dieselben wie damals  
Auf dem Weg nach Emmaus.  
Sie handeln von der Suche nach Hoffnung gegen die Verzweiflung,  
nach Fröhlichkeit des Glaubens gegen die Bitterkeit der Resignierten,  
von der Suche nach Mut gegen die Angst.

Müde kommen die beiden Wanderer im Dorf an.  
Wir wissen nicht, ob es ihr Heimatdorf ist  
Oder ob sie wegen der einbrechenden Dunkelheit  
Eine Unterkunft aufgesucht haben.  
Aber wir wissen, dass sie nicht alleine bleiben wollten.  
Das haben sie noch bewahrt aus zweieinhalb bis drei Jahren  
Erfahrungen mit dem galiläischen Rabbi:  
Beieinanderbleiben.  
Miteinander teilen: Dach und Brot.  
Vergessen wir es nicht:  
Sie nehmen einen Fremden auf,  
den sie seit zweieinhalb Stunden Weges kennen.  
Vergessen wir es nicht:  
Sie teilen mit ihm, was ihnen zur Verfügung steht.  
Und dieser merkwürdige Fremde,  
nachdem er sich an ihren Tisch gesetzt hat,  
nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen.

Geburtstage werden beim Essen gefeiert.  
Bündnisse werden beim Essen geschmiedet.  
Freundschaften werden beim Essen bekräftigt.

Selbst Trauer wird beim Essen geteilt.  
Wir müssen es tun, ständig, Essen hält uns am Leben.  
Aber wenn wir es bewusst tun,  
feiern wir dieses Leben mit seinen Abgründen und Höhen.  
In gemeinsamen Mahlzeiten gewinnt gemeinsames Leben Gestalt.  
Deshalb nahm der Fremde in Emmaus das Brot, brach's und gab's ihnen.  
Und sie erkannten ihn.  
Deshalb gewinnt der Auferstandene Gestalt im gemeinsamen Essen  
Nach den Gesprächen auf dem Weg.  
65 Generationen nach Lukas hat die Kirche diese Erinnerung bewahrt  
In der Gestalt ihres Gottesdienstes.  
Immer noch.  
Miteinander sprechen über die Dinge des Glaubens nach der Schrift.  
Miteinander Brot und Wein teilen.  
Nicht ganz niederschwellig hier im Dom,  
dafür das kulturelle Gedächtnis  
und die liturgische Erfahrung von 65 Generationen bewahrend.  
Aber ganz niederschwellig bewahren  
Können Sie es in Ihrem Emmaus,  
ob zu Hause oder auf der Weiterreise.  
Werden Sie zu Abend essen?  
Gemeinsam?  
Mit Ihrer Familie, mit Freunden,  
in der Kneipe oder am Küchentisch?  
Oder doch eher für sich,  
die Erinnerungen an die Lieben in Kopf und Herz?  
Dann nehmen Sie doch eine Kante Brot,  
Osterbrot,  
und brechen Sie ein Stück ab,  
und nehmen Sie sich Zeit beim Essen.  
Ich bin fast sicher, dass Ihnen die Augen aufgehen werden.  
Und ich wünsche Ihnen,  
dass Ihnen dann genug Stärke zuwächst, aufzustehen,  
in Ihr Leben zu gehen mit einer großen, brennenden Hoffnung,  
wie Leander sie hat für die Rettung des Planeten,  
Wie ich sie brauche für unsere Kirche.  
Wie Sie sie brauchen für Ihre ganz persönlichen Dinge.  
Und dann wird der Friede Christi Sie erfüllen  
Herz und Sinn  
Alles Begreifen übersteigend  
In der Gegenwart und Kraft des Auferstandenen.